

verblutetes Herz. Da dachte es sich — o wie böse! — : Auch er ist ein Solcher, auch er will Herzen rauben und zerbrechen, und weil er nicht weiß, daß das meinige kalt ist und leer von warmem Saft, dürstet er darnach. Ich will ihn locken und will ihn dann quälen. Vielleicht werde ich sein Herz in meinen verhärmtten Fingern halten; ich werde sie zupressen, daß meine rosigen Nägel sich wie Nadeln einbohren; dann, ja dann, wenn sein Herzensblut in Tropfen meine Hand begießt, wird mein eigenes Herz vielleicht noch einmal warm sein; — dann darf ich sterben und werden wie die Nacht, die nach meinen gelben Haaren greift und nach meinem erschlafften Leibe, um sie dunkel zu machen und sie dem Tage zu entwinden.

So sprach das Mädchen.

Der arme, kluge, törichte, freudige junge Mensch kam zu ihr alle Tage . . Sie lächelte ihn an und verzückte ihn mit den lockenden Augen. Wenn seine Sehnsüchte schläfrig waren und rein zu werden drohten, zeigte sie ihm eine ungeahnte Linie ihres Leibes, einen noch ungenossenen Schatten, eine neue Farbe, ein verderbtes Zucken ihres Mundes. Sein Herz ward immer heißer, und sie grub es aus mit bebender kalter Hand. Die Kälte machte es noch heißer, und je heißer es wurde, je kälter und unbarmherziger wurden ihre rächerischen, verbrecherischen Finger. War er erfüllt von genossener Schönheit der Welt und der Künste, so war sie frech und spottete seiner verklärten